



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

326 (19.7.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269921)

rien!

In modernen Mustern mit Knickerbocker od. langer Hose 33-39-46

as Blatt, ser hat!



osten.

cht gute Bilder spanis. Aber sparen, ohne hen, denn der auch nur eine Kodak A-G. G.-Film schul is von RM 1,20. B ihre Freunde müssen „Wir anz im Gegen- gen können: wir mit dem 9-Spule. Wir antrassen oder st vor der Be- reichkleinlr- ekommen auch rgrößerungen, so fein, daß wir erer Negative lassen können. Scha zerfällt.



nd bei Nacht nimm besser den iversal-Film dings muß er dene 6x9-Spule sein

5W 68

Stoffenpreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 35421. Das „Stoffenpreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM), u. 50 Wk. Trägerlohn, Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM) u. 30 Wk. Trägerlohn, Einzelpreis 10 Wk. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. Für die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) ver- hindert, bleibt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtanflager: Die Postzeit. Wk. 10 Wk. Die Postzeit. Wk. 4 Wk. im Zeitteil 45 Wk. Schwesinger u. Weinberger Ausgabe: Die Postzeit. Wk. 4 Wk. Die Postzeit. Wk. 13 Wk. bei Beibehaltung des noch aufstehenden Tarif. Schutz der Anzeigen-Nachnahme: für Wk. Ausgabe 18 Wk. für Wk. Ausgabe 13 Wk. Anzeigen- Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 35421. Abt. 1 u. 2. Größtmöglicher Mannheimer. Anst. d. Reichsdruck: Mannheim. Postfachkonto: Kubischhofen 4901. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 326 Freitag, 19. Juli 1935

Bilanz eines Wahnsinns

Frieden im Chaco / Sieben Jahre Krieg in der „Grünen Hölle“ / 133000 Mann Gesamtverlust

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 19. Juli. Man muß sich schon die Lenden herausgedehnten ersten amtlichen Ziffern über die Verluste beider bisher kriegsführenden Staaten im Gran Chaco, der seit dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay mit doppeltem und furchtbarem Recht den Namen „Grüne Hölle“ trägt, vor Augen führen, um den ganzen Wahnsinn zu begreifen, der hier sieben Jahre hindurch zwei tapfere Nationen gegeneinander geführt hat, um Interessen und Belange, von denen heute noch nicht geklärt ist, ob sie überhaupt so sehr ihre eigenen waren.

Das eine sei vorweggenommen:
die Kriegsjahre in der Grünen Hölle waren furchtbar in des Wortes reinster Bedeutung!

Neben die Zahlen der beiderseitigen Verluste, die Schilderungen der Schrecken und Gehefte voneinander auch abzuweichen — daß die Kriegsführung im Chaco an sich die äußersten Kräfte beanspruchte, die Strapazen die schwersten waren, die es vielleicht je in einem Kriege gab, wird von bolivianischer und paraguayischer Seite sofort hervorgehoben.

Die Grüne Hölle färbte sich rot

Aus sicherster paraguayischer Quelle erfährt man, daß die blutigen Verluste, d. h. also Tote und Verwundete, etwa 86000 Mann betragen! Und zwar dürfte Paraguay etwa 7000 Tote und 16000 Verwundete, Bolivien 21000 Tote und 40000 Verwundete und Kranke beklagen. Dazu reizen 6000 Gefangene, die Bolivianer machte und 2000 Bolivianer, die in die Hände der paraguayischen Armee fielen. Dazu kommt noch eine Anzahl Vermisste.

Die „Front“ . . .

Der furchtbare Wassermangel machte den Kulantakt im Chaco auch dem härtesten Soldaten zu einer Pein, ehe er überhaupt die Front erreichte. Und die „Front“ — man tritt um Waldstücke, Buschgruppen, ja um einzelne Bäume, — man kämpfte um „Fortis“ und meinte damit eine Waldlichtung, auf der ein paar Wk's und vielleicht auch eine Kanone standen, deren Schußfeld ein paar hundert Meter betrug. Ueberall Urwald! Das war die Front.

Krausen also feindliche Patrouillen aufeinander, so geschah das meistens ganz plötzlich, un- verhofft. Hinter Schlingpflanzen und bich- um Busch tauchte plötzlich der Feind auf. Daß dann kein sofort ein wütendes Handgemenge, also erbitterter Nahkampf einsetzte, versteht sich von selbst.

Barben gab es da selten,

beher vor allem die hohe Zahl von Toten und Verwundeten. Wurden einmal im Laufe größerer Gefechtskämpfe hier oder da größere Frontalangriffe befohlen, so zerflatterten sie sich schnell in Einzelkämpfe, in furchtbaren Bajonettskämpfe. Das große Wuchsmesser tat auf beiden Seiten manches Ras ganze Arbeit. Tausende Blut tagaus, tagein auf den Schlachtfeldern dörrte die Redien der Kämpfer an, nicht Verirrte zum Wahnwitz und ließ manchen Verwundeten, der noch leicht hätte ge-

retet werden können, verdursten. Nachts liehen Moskito, Schlangen und Raubtiere die ermüde- ten Soldaten nicht zur Ruhe kommen.

Sieben Jahre Kampf bis aufs Messer!

In diesem Kampfgebiet, nur zu Recht eine „Hölle“ genannt, tobte seit etwa sieben Jahren der Krieg. Am 15. Dezember 1928 ereignete sich der erste ernste Zusammenstoß, der auf beiden Seiten Opfer forderte. Dann gingen die Grenzgefechte bis 1930 weiter, mal mehr, mal weniger Tote fordern. Alle Wochen knall- ten Gewehre und knatterten MG's in den end- losen Waldgebieten. Im Jahre 1931 liehen die ewigen Plänkelen etwas nach, um 1932 plötzlich zu Kampfhandlungen anzuschwellen, an denen schon ganze Bataillone teilnahmen, Geschütze donnerten und

Flugzeuge eingriffen. 1933 erklärte Paraguay formell den Krieg an Bolivien, da es sich angegriffen fühlte. Zwei Jahre lang schwankte das Kriegsglück, jedoch erlitten die Bolivianer bei fast allen Gehech- ten die größeren Verluste. Einige Male gerieten Kompanien vom Hauptmann bis zum letzten Mann in Gefangenschaft, im Jahre 1934 einmal sogar ein ganzes Regiment. Tapfer sochten auch die Bolivianer, geben die Gegner gerne zu, doch schloß ihnen das Durch- halten, das Aushalten — und dazu trat der für Paraguay günstige Umstand hinzu, daß der Hochlandbewohner Bolivien sich an das mörderisch heiße Klima des Chaco nicht gewöhnen konnte. Während der Paraguayer sich natür- lich „wie zu Hause“ fühlte, da er die Hitze ge- wohnt ist.

Paraguays gewaltige Opfer

Es dürfte wohl ziemlich einzig dastehen, daß ein so kleines Land, wie Paraguay einen so langen Krieg allein durchhielt und die nötigen Geldmittel allein aufbrachte. Keine An- leihe nahm Paraguay auf! Die lei- denschaftlich nationaleingestellten Paraguayer brachten ihrem Vaterlande jedes Opfer. Die Gutsbesitzer gaben ihr Vieh gegen Quittung, nicht gegen bares Geld, das ja das Kriegs- ministerium dringend brauchte. Wann den Agrariern einmal ihre Quittungen seitens der

Regierung eingelöst werden können, ist noch unbekannt — es interessiert auch nicht im Mo- ment die Bauern — nur siegen sollen ihre Soldaten, nur siegen, das verlangten und ver- langten die Bauern, die besten Söhne des Lan- des, die fast zu 90 Prozent die Gesamtbevöl- kerung Paraguays ausmachen. In Aun- cion sowohl als auch im letzten Dorf gab man sein Gold und seine Schmucksachen dem Staate. Man sammelte für die Fronttruppen, was man nur konnte. Die Exporteure gaben

50 Prozent ihrer Exporteinkünfte dem Staate ohne jegliche Gegenleistung für bewunderungs- würdige Aufopferung im Dienste des Staates!

Der erste Soldat: Estigarribia

Er ist erst 47 Jahre alt, der Oberbeschäl- haber der Armee Paraguays, der noch wenige Tage vor dem Waffenstillstand eine ganze bol- ivianische Division vernichtend aufs Haupt schlug. General Estigarribia ist jetzt in aller Runde. Jubel herrscht in ganz Paraguay, und in Asuncion, der glücklichen Hauptstadt, feiert man den Waffenstillstand ja zugleich als Siegesfest! „Man hat gesiegt“, erklärte Staatspräsident Cucebio Ariza dem begeisterten Volke, „und nun haben wir Frieden, aber wer und den Sieg nicht zudilligt, der be- kommt es mit uns zu tun!“ — Paraguay ist glücklich über den Frieden und stolz auf seine tapfere Armee.

Regierungskrise in Athen

General Kondhliß tritt zurück
Athen, 19. Juli. (SB-Funk.) Kriegsmini- ster und stellvertretender Ministerpräsident, General Kondhliß, sowie Landwirtschaftsmini- ster Theotokis haben überraschend ihren Rücktritt erklärt. Wahrscheinlich werden auch andere Mitglieder der Regierung ihre Ämter niederlegen. Man bemüht sich gegenwärtig, die Minister zur Zurücknahme ihres Entschlusses zu bewegen. Ueber die Begründung des Rück- trittes liegen im Augenblick noch keine Meldun- gen vor.

Nach dem Rücktritt der Minister Kondhliß und Theotokis forderte Ministerpräsident Tsala- baris im Ministerrat, in dem es in der Frage der Staatsform zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war, die übrigen Minister auf, ihren Rücktritt einzuziehen. Tsala- baris wird im Laufe des Tages vom Staats- präsidenten Jaimis empfangen und mit der Kabinettsbildung betraut werden.

Die Reise des Ministerpräsidenten Tsalbaris nach Deutschland wird infolge der Ministerkrise verschoben.

Eine japanische Richtfeststellung

Vorkäufig strengte Neutralität im Abessinien- streit — Botschafterwechsel in Rom?

Totio, 19. Juli. (SB-Funk.) Der japa- nische Außenminister Hirota empfing am Freitag den italienischen Botschafter zu einer Aussprache, in deren Verlauf er die japa- nische Haltung im italienisch-abes- sinischen Streitfall klarstellte. Hirota erklärte, daß Japan beiden Staaten abso- lut neutral gegenüberstehe. Er be- tonte, daß die italienische Verlautbarung Ja- pans Haltung unrichtig darstelle. Der japa- nische Botschafter in Rom habe keinen Auf- trag gehabt, eine Erklärung in der bekannten Form abzugeben, da Japan die Ent- wicklung noch nicht übersehen könne. Die italienische Darstellung sei unrichtig, da sie eine Stellungnahme gegen Abes- sinien erkennen lasse. Der japanische Außen- minister erklärte dann weiter, daß Japan die weiteren Vorgänge aufmerksam verfolgen werde, da es ebenso wie England und Ita- lien an der italienisch-abessinischen Frage in- sofern politisch interessiert sei, weil sich Rück- wirkungen in wirtschaftlicher Hin- sicht auch für Japan ergeben könnten.

Die japanische Presse spricht von einer ern- sten Verhimmung über das italienische Kom- munique und rechnet mit einem Bot- schafterwechsel in Rom.



Eine Aufnahme von dem Wandra der Kreuzer und Schlachtschiffe auf der Höhe von Fortsmouth, mit dem die große Parade der englischen Flotte vor dem König abgeschlossen wurde. Im Vorder- grund das Schlachtschiff „Valiant“, dahinter „Dood“ und ganz hinten „Renown“, Weltbild (M)

Mannheim

Vergänglichkeit . . .

Letzter Gang durch das Apollo-Theater

Der Endspurt

Meist steht das Aufregendste und Anstrengendste bei einem Rennen. Das können auch die Mannheimer Werbespruchdichter feststellen die zu Tausenden noch im Rennen liegen. Wer wollte auch angesichts der wertvollen Preise, die den nahezu zweihundert Siegern winken, vorzeitig aufgeben? Im Eifer der Spruchwettläufer sind viele Favoriten derart in Schwung gekommen, daß sie es schon selbstverständlich finden, sich bei jeder Gelegenheit in wohlgeräuschten Versen auszuprobieren. So ging der Schriftleiter von einem Fräulein Kenne ein Schreiben zu, das sich mit Preisdichten befaßt, das trotz „Vulkanhitze und Sonnenglut - mit bewundernswertem Mut“ dem „Hakenkreuzbanner“ angeregt wurde. Es heißt darin unter anderem:

Es dichtet und reimt die ganze Stadt, Und dieser fragt jenen, ob er schon was hat. Mehr und mehr kommt die Sache in Fluß, Ein jeder reitet den Pegasus. Das „H“ hat das wieder sein gemacht, Es hat die Stadt lebendig gebracht.

Warum auch nicht? Aber es muß doch an dieser Stelle daran erinnert werden, daß die Lebendigkeit nur noch bis Montag hinsichtlich der Reimerei andauern darf. Dann ist Schluss mit der Annahme von Einsendungen für das Preisanschreiben. Die 105 Firmen, für die Werbesprüche verfaßt wurden, haben von diesem Zeitpunkt an das entscheidende Wort zu sprechen. Am 28. Juli werden die glücklichen Sieger des edlen Wettbewerbs und die Preisträger veröffentlicht werden. Sorge jeder Teilnehmer dafür, daß er darunter ist.

Auf, zum Endspurt!

Die Standartenkapelle R 250 spielt

Die in der Vorwoche so verheißungsvoll bezeugten volkstümlichen Wochenkonzerte im Friedrichspark nahmen in dieser Woche ihren Fortgang. Während am Dienstagabend das Philharmonische Orchester konzertierte, hatte am Donnerstag die Standartenkapelle R 250 die musikalische Unterhaltung übernommen. Unter der Leitung von Musikführer Ludwig Becker wartete die Kapelle mit einem Programm auf, das allen Anforderungen voll und ganz gerecht wurde. Was auch zum Vortrag kam, ein Stück wie das andere war von gleicher vorzüglicher Wirkung. Die Kapelle spielt, was der erfahrungreiche Musikführer in der letzten Woche versprochen, nicht aber ganz der Besatz, der zu wünschen übrig ließ. Die in volkstümlichem Rahmen gehaltenen Programmpunkte der ersten erlesenen Kunstgenuß. Ouvertüren, Polkas, Walzer und Tänze wechselten in bunter Folge miteinander ab. Bravo für die wiederholte Freude über die Fantasia aus der Oper „Norma“ von Bellini, mit dem gleichen Eifer und Temperament die Ouvertüre aus dem „Basenmusik“ von G. von Tscherning, sowie die Polkas „Der Rhein zur Donau“ und aus dem „Dreimäderhaus“. Nicht unerwähnt sei auch noch der tolle Frühlingstänzer von Strauss. Mit einem Wort: Ein gebührendes Programm besser Volksmusik, eine Freude für jeden Musikfreund. Die antwortenden Zuhörer spendeten den in unermüdlicher Folge anzuhörenden Darbietungen reichen Beifall, der in jeder Weise wohlverdient war. Nur wäre eben dem Parkkonzert ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Armin.

Erhöhung der Fleischpreise ausgeschlossen

Auf einer Tagung der Berliner Reichsleiter wurde die Frage der Erhöhung der Fleischpreise diskutiert. Die Reichsleiter erklärten, daß eine Erhöhung der Fleischpreise ausgeschlossen sei, weil die Reallohn der breiten Verbraucherschichten nicht geschmälert werden dürfe. Für das Fleischgewerbe seien Entlastungen in Betracht zu ziehen. Es sei die feste Absicht der verantwortlichen Stellen, durch ausreichende Hindernisse zu den Märkten für eine angemessene Preisgestaltung zu sorgen. Auch auf den Schweinemärkten werde durch geeignete Maßnahmen verhindert werden, daß die Preise in die Höhe getrieben würden.

Mit besten Bretterwänden ist der riesige Gebäudekomplex des ehemaligen Apollo-Theaters umkleidet und die Schutzvorrichtungen an den oberen Kanten der Wände zeigen an, daß es hier nunmehr Ernst mit dem Abbruch wird. Schau man etwas näher hin, dann wird man ohne weiteres erkennen, daß schon allerlei Veränderungen erfolgt sind und daß vor allem die meisten Türen und Fenster fehlen. Seit etwas mehr als einer Woche weilen die Arbeiter auf dem Gelände des Apollo-Theaters, um hier ihr Verdienstgeld auszuhöhlen, das als Ziel der reaktionären Velleitigung des Gebäudes hat. Ehe mit den eigentlichen Abbrucharbeiten begonnen werden kann, die in der nächsten Woche einsehen, entfernte man Fenster, Türen, Balken und viele andere Dinge, die ohne weiteres noch verwertet werden können. An Abnehmern fehlt es in solchen Fällen nie, denn wir haben so viele Volksgenossen, die am Stadtrand sich ein Eigendomschen bauen und die hierfür alles mögliche verwenden können. So sind auch beim Apollotheater schon unendlich viele Dinge abtransportiert, um an anderen Stellen wieder zum Aufbau dienen zu können. Schon aus diesem Grunde kann das Gebäude nicht planlos niedergehauen werden. Gilt es doch darauf zu achten, daß möglichst wenig Schutt anfällt, der zu nichts anderem dienen kann, als mitzuheulen, das künftige Wehplatzgelände am Volks-Dittler-Ufer aufzufüllen. Da die Zahl der Schutzführer sehr klein sein soll, geht man mit größter Vorsicht zu Werke. Allerdings ist die Abtragung des Theaterbaues keine einfache Angelegenheit, ebensowenig wie das Bauenhaus leicht niederzureißen ist. Um die 2 Meter hohen Spreng-

werke des Theaterbaues abtragen zu können, muß ein großer Kranen in dem außerordentlich engen Hof erstellt werden, der später einmal die Aufgabe hat, die abgegründeten Eisenträger auf der luftigen Höhe herunterzulassen. Allein das Anstellen des Kranens ist mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden, da die erforderliche Bewegungsfreiheit fehlt. Wenn auch schon vieles von der Einrichtung fehlt, so kann man gegenwärtig immer noch erkennen, wie ein das Apollo-Theater war.

Nach einmal macht man einen Rundgang und nimmt gewissermaßen Abschied von der Szenerie, in der man manche unterhaltende und heitere Stunden erlebte. Gleich vorne liegt man im Boden eingelassen das Wort „Salve“, das einen bei dem gleichzeitig zu lebenden Zerstückelungswert recht seltsam vorkommt. Der Blick in den Theateraal läßt seine ungeheuren Ausmaße erkennen, die man früher weniger beachtete. Die Größe kommt dadurch deutlicher zum Ausdruck, da die Bestuhlung herausgenommen ist und die Aufbauten des Rangas abgetragen sind. Hier bebildet einen wirklich etwas Bednmt, wenn man daran denkt, daß wir im Apollo-Theater wirklich ein Theater hatten, das für seinen Zweck geeignet war. Allerdings werden die wehmütigen Gedanken rasch dadurch vertrieben, daß man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß hier zuletzt ein Vertreter Aljudas wirtschaftete und es nur verstand, Schulden zu machen. Aber trotz wird man bei dem Gedanken, daß hier an Stelle eines verhauchten Varietétheaters ja hier eine Wohnung gebaut werden sollen, die vielen Volksgenossen eine Heimstätte bieten.

Über die frühere Bühne zu gehen, ist heute schon mit Gefahren verbunden, denn die Bretter, die einst hier die Welt bedeuteten, sind herausgerissen und man muß aufpassen, daß man nicht in der Verfertigung verschwindet. Ein Blick nach oben zeigt, daß man über dem Bühnenhaus einen Teil der Bedachung abgetragen hat, denn der blaue Himmel leuchtet herein. In einem kleinen Raum liegen Plafonds von eisen, wissendurch findet man einen edelmäßig Goldbronze gezeichneten kleinen Vorbeistranz. Für wen er wohl bestimmt war. . . Sein Glanz ist verloschen und der Ruhm des Künstlers vielleicht auch. Mit den Häfen tritt man auf diesem Kranz herum, ebenso auf einer Photographie, die ein Szenenbild aus der „Frankfurter“ zeigt, „Freude und das Leben“ zeigt. Schon lange ist es her, daß diese Revue über die Bühne ging.



Zwei Hilftatigkeiten Weibbild (M)

Eine Bibliographie der Stadt Mannheim

Der nachfolgende Artikel berichtet über das von unserem Mitarbeiter Bibliotheksreferent M. Otto Behm in gemeinsamer Veranlassung der über Mannheim erschienenen Schriften.

Die Entwicklung einer Großstadt wie Mannheim im Spiegel sich in einer Menge von literarischem Material wider, und wer sich über sie unterrichten will, sei es zu wissenschaftlichem oder praktischem Zweck, findet über jedes beliebige Gebiet des kommunalen Lebens, über Verwaltung, Wirtschaft, Schule, Kunst, Politik, Presse usw., den nötigen Stoff in Büchern, Aufsätzen und Berichten aller Art. Je mehr aber ein solches ortskundliches Schrifttum an Fülle zunimmt, um so mehr verliert es an Uebersichtlichkeit und um so schwerer ist es zu erschließen. Will der Benutzer dann nicht Gefahr laufen, daß ihm wertvolles Material entgeht, so darf er sich beim Stoffstudium nicht mehr nur auf die Auskünfte bestimmter Persönlichkeiten oder auf den Bücherbesitz einzelner Bibliotheken beschränken.

Lesern auch durch seine Beiträge im „Hakenkreuzbanner“ bekannt ist, in privater Arbeit ein Verzeichnis der über Mannheim erschienenen literarischen Werke zu beginnen. Dank freiwilliger Hilfe konnte dem Grundstock dieses Kataloges neben zahlreichen anderen Schriften das ganze in sämtlichen Jahrgängen der „Mannheimer Geschichtsblätter“ angeführte Material an bibliographischen Angaben über Mannheim eingearbeitet werden. Auch nach seiner Zurrubefegung im Jahre 1932 setzte Direktor Behm diese bücherkundliche Arbeit fort, so daß die „Mannheimer Bibliographie“ heute einen sehr wesentlichen Teil des Schrifttums über unsere Stadt verzeichnet und bezüglich der wichtigeren Monographien wohl kaum noch Lücken aufweist.

Es entfiel so die Forderung nach einer Bibliographie, d. h. nach der systematischen Verzeichnung aller in Frage kommenden Schriften. Wie eine solche Bücherkunde für das Land Baden in der sogenannten „Badischen Bibliothek“ geschaffen ist, so bestand schon seit Jahren in Mannheim der Wunsch, auch eine städtische Bibliographie zu besitzen. Das ist um so begreiflicher, als die für eine deutsche Großstadt besonders eigenartige Entwicklung Mannheims ein reiches und interessantes Schrifttum hervorgebracht hat, dessen volle Erschließung einerseits unumgänglich nötig, andererseits bei der Kürze der Stadtgeschichte heute noch eben möglich ist.

Die Bibliographie besteht aus einer sachlich geordneten Kartei, deren Benutzung durch alphabetische Schlagwort- und Verfasser-Register erleichtert wird. Obwohl private Arbeit, wurde sie durch infolge des Entgegenkommens des Bearbeiters in vielen Fällen, besonders von Studierenden und Doktoranden, die Mannheim zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Darstellung machten, eifrig benutzt und hat hierdurch zu ihrem Teile dazu beigetragen, die Kenntnis Mannheims, seiner Bedeutung und seiner Einrichtungen in auswärtigen Kreisen zu fördern.

Diese Erwägungen bestimmten im Jahre 1926 den damaligen Direktor der Handels-Hochschul-Bibliothek, Dr. Otto Behm, der unseren

Dennoch würde, besonders im Hinblick auf die neue Entfaltung und die verheißungsvollen Zukunftsaussichten Mannheims, der Zweck der Bibliographie noch weit wirkungsvoller erfüllt werden können, wenn sich eine Form finden ließe, um diese nützliche Einrichtung, den Wegweiser durch das reiche Schrifttum über unsere Stadt, öffentlich zugänglich zu machen. H.

Weiter führt der Weg hinaus in die Garberäume: alles leer und verlassen. Nichts mehr ist von dem bunten Leben zu erkennen, das hier einst herrschte. Nun steigt man auf den Schürboden hinaus, blickt vom Dach über die Giebel der Unterstadt hinweg und erschrickt, wenn man vom hellen Sonnenlicht in das Bühnenhaus zurückkehrt. Wie ein Schlund gähnt die Bühne darauf, die 20 Meter tief liegt und an die sich unergänzlich schließend der Orchesterraum anschließt. An dieser Stelle bekommt man erst den richtigen Eindruck der Wärdigkeit des Theaters, zumal man gleichzeitig den ganzen Theateraal überblicken kann.

Nun steigt man wieder hinauf und geht über den Rang, aus dem der Fußboden herausgerissen ist? so daß das Gewicht der elektrischen Leitungsdrähte frei wird, die unter dem Bodenbelag gezogen waren. Wieder werden alte Erinnerungen wach, als man in den Goldsaal und in den Silberaal blüht. Ueberall trifft man die Spuren des Zerstückelungswerts und von der früheren Pracht der Säle ist nichts mehr zu erkennen. Man denkt daran, wie hier die letzte Fastnacht gefeiert wurde, die allerdings auf einem sehr fragwürdigen Niveau stand, wie man mit künstlichen Luftige Silvesterbrände durchmachte. Noch manche andere Erinnerungen werden wach und als man zur Treppe kommt, die nach oben führt, findet man in einer Ecke ein paar vergilbte Fastnachtsschlagen. Vergänglichkeits . . . Die Treppe, die einst von den oberen Räumen nach den Restaurationsräumlichkeiten führte, benützt man lieber nicht, denn das Geländer ist entfernt und nur noch die Stäbchen sind vorhanden. Man stettet über Balken und einiges Mauerwerk hinweg und wirft rasch noch einen Blick in den Keller, in dem man während des Krieges manchmal Zuflucht suchen mußte, wenn die damaligen Operetten-Vorstellungen wegen eines Fliegerangriffes unterbrochen wurden.

Obgleich der Vergleich etwas abwegig ist, fällt einem doch der Vers ein: „Noch eine hohe Säule, zeugt von verschwundener Pracht“, als man an den Säulen des Fobers vorbeigeht, die wohl noch in ihrer ganzen Größe stehen, die aber doch auch bald fallen werden. Vergänglichkeits . . .

Zur Neuinszenierung des „Ring der Nibelungen“ im Nationaltheater



Rheingold

Walküre

Siegfried

Götterdämmerung

Aus Soldaten werden Bauern

Landwirtschaftsförderung bei der Wehrmacht
Der Reichslandwirtschaftsminister hat in einem Er-

Die Polizei meldet:

Verloren ging: Am 7. 7. 35 im Strandbad
hier, eine verchromte, rechteckige Herren-Armband-

Entwendet wurde: Am 14. 7. im Strandbad
hier eine goldene Damenarmbanduhr, achtstimmig

Silberne Hochzeit. Wilhelm Hofmeister
und Frau Thelma geb. Ludwig, Hofmeister Str.

Nationaltheater. Die letzte Spielwoche.
Heute Freitag im Nationaltheater „Götter-

Der Jude ist unser Unglück!

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

63. Fortsetzung
„Lasse mich! Lasse mich! Ich bin nicht
die, die...“

Musterungskalender

für die Woche vom 22. bis 27. Juli 1935

Musterungsbezirk I (2. Obergeschloß) Musterungsbezirk II (3. Obergeschloß)
der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Jahrgang 1915:

Am 22. Juli 1935:
Kienle, Johann bis Krebs, Adolf
Am 23. Juli 1935:
Krebs, Karl bis Kurzemberger, Heinz.

Jahrgang 1914:

Am 25. Juli 1935:
Abendschön, Kurt bis Bender, Hans
Am 26. Juli 1935:
Benzschle, S. bis Breitenbacher R.
Am 27. Juli 1935:
Brenk, Adam bis Croissant, Jakob

Pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht! Geburtschein (Familienbücher) nicht vergessen!

Nun aber die neue Nummer wählen!

Die Umschaltungen der Fernsprechteilnehmer

Wer die Fernsprechnummer seines guten
Freundes auswendig weiß und heute die
Nummer wählt, wird, sofern die Nummer

neuen Verbindungen fertiggestellt waren. Alles
ging wie am Schnürchen und vor 11 Uhr

Die neuen Fernsprechnummern der Teil-
nehmer mit den Anschlüssen von 29 000 bis

Alle Anrufe, die jetzt noch auf die alten
Nummern erfolgen, werden noch kurze Zeit

Rundfunk-Programm

für Samstag, 20. Juli
Stuttgart: 5.45 Choral, Wetter, Bayernfunk; 11

Wie wird das Wetter?

Vericht der Landeswetterwarte Frankfurt
am Main. Die allgemeine W e l t s i t u a t i o n



Zeichenerklärung zur Wetterkarte
Kalter Wind, Warmer Wind, Front vordringender Kaltluft

Table with 3 columns: Location, 18.7.35, 19.7.35. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Frelisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 18.7.35, 19.7.35. Rows include Driedesheim, Mannheim.

Raoul selbst wußte genau, wie es um ihn
stand. Nur das Bewußtsein, mich um ihn zu

Die Jahre und die Ereignisse sind über mich
hingegangen, ohne den Teil meiner Seele zu

Drei Jahre Birnheimer Naturbühne

Blitzlichter um „Wilhelm Tell“

Die Birnheimer haben es in den letzten Jahren ganz groß verstanden, von sich reden zu machen. Zwar zählten sie noch zu keiner Zeit zum Kreise derer, die ihr Licht unter den Scheffel stellen. Die „Birnemer“ sind aufgeweckte, überaus tüchtige Kurpfälzer, die überall da Erfolge nachweisen können, wo sie die Hände mit im Spiele haben. So ist — um nur ein Beispiel zu nennen — der Birnheimer Kanarienzuchtverein in ganz Deutschland bekannt, und der „Klub der Gemütlichen“, der handhaft „Birnemer Humor“ pflegt, ist im Umkreis von hundert Kilometer ausgezeichnet eingeführt. Der Bedeutung des Orts entsprechend, hat die OGS auch gleich zwei Haltestellen angeordnet. Die Direktion weiß gut, was sie einer Bevölkerung schuldig ist, die in vornehmster Weise dazu beiträgt, daß sich die Linie rentiert. Und heute bleibt bei der Massen- und Abwanderung nichts weiter übrig, als Verdichtungswagen einzuschleppen.

So viele Freunde und Nachbarn haben schon lange nicht mehr den Weg nach Birnheim gefunden, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Wohl gab es auch in früheren Jahren viele Gelegenheiten, ein Menge Mannheimer und Oberrheinler nach „Berne“ zu ziehen. Sportvereine und Gesangsvereine waren dort schon immer auf der Höhe, und gar die Abtreibungen waren die Sensation für die Umgebung. An die Siegesfeier am „Ochsenbrunnen“ werden sich noch viele erinnern. Und die Birnheimer sind unglücklich stolz darauf — ihr gutes Recht übrigens —, daß sie ein örtliches Eigenleben vorweisen können, an dem nicht zuletzt auch die Mannheimer, mit denen nicht nur geschäftliche, sondern auch gesellschaftliche Bande verknüpfen, regen Anteil nehmen. Wer von der Rhein-Neckar-Ecke seine Schritte gegen Birnheim lenkt, kann von Glück sagen, wenn er gerade noch den OGS-Schlenkerzug erwischt. Als ich einmal eine waschechte Birnheimer Birnin bedrohen wollte, zwinkerte sie recht lebhaft mit den Augen und meinte:

„Wascht, lieber Freund, dös isch halt annersch!“

Stimmt! Seit Hans Winkenbach, gestiftet auf den Turnverein 1893, die

Freilichtbühne auf dem Waldsportplatz vor drei Jahren ins Leben rief, ist Birnheim immer mehr in den Vordergrund gerückt. Wo trifft heute der Blick nicht auf die Plakate, die anlässlich der Freilichtbühne Birnheim in empfehlende Erinnerung bringen? „Wilhelm Tell“ stand vor genau drei Jahren schon einmal auf dem Programm. Die mutige Spielchar rekrutierte sich ursprünglich aus allen Bevölkerungs- und Vereinskreisen. Von den Viehhältern bis zum Reiterverein und zur Musiker-

Bereinigung Birnheim waren alle erreichbaren Kräfte aufgebieten worden, um den Freilichtspielen einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Das Ziel wurde erreicht.

Die Volksschauspiele sehen heute!

Ganz Birnheim ist beteiligt, nimmt regen Anteil daran, hilft wacker mit. Von der „Drehscheibe“ bis zum „Kanonenviertel“ und dem „Hollereck“ sind alle nur einer Meinung: durch Leistung sich eine Spitzenstellung zu erobern!

Keine leichte Aufgabe! Bei der gesunden Gemütslage der Birnheimer kann aber ohne weiteres angenommen werden, daß sie es schaffen. Die begeisterte Aufnahme, die heute wieder die „Tell“-Spiele jeden Sonntag finden, lassen diesen Schluß jedenfalls zu.

Tausende finden an Sonntagnachmittagen in der Waldbühne draußen Erbauung und Anregung.

Nachdem im Vorjahre das „Andreas-Hofer-Spiel“ gestiegen war, machte sich die Leitung dieses Jahr wieder an das Schauspiel „Wilhelm Tell“, das in neuer Inszenierung herauskam. Eine Steigerung der Leistung ist unverkennbar. Die vier Berufsschauspielerkräfte, die herangezogen wurden, haben in bester Weise auch ergiebig auf die Laienspieler gewirkt. Die Sauberkeit der Sprache verdient zweifellos ein Lob. Mitunter wirkt die Gebärde einzelner Spieler und Spielerinnen noch etwas unausgeglichen. Aber es ist nur eine



Szene vom Kistli-Schwur

Die erforderlichen Kulissen ausmalte. Die innige, erlebnishafte Beziehung von Spiel und Rahmen wird dadurch besonders deutlich.

Sie haben noch nicht die Tell-Spiele gesehen? Dann wird es Zeit. Ende August beginnt auch in Birnheim die Ferienzeit. Dann läßt keine „Verta von Brunck“ mehr die Jügel fallen, die eine gute Reiterin odnedies schon seinen Augenblick aus den Händen geben würde, heißt Hofmann alias „Wilhelm Tell“ während der Sommermonate, mit einem Zeuzler die Armbrust in die Werkstatte, wo bereits am weitesten Ausbau der Kulissenwelt, die auch für eine Naturbühne noch unentbehrlich ist, gearbeitet wird, bemüht sich der Spitzenpieler R. Engelert weiter, wieder Eingang in seinen Beruf als Kaufmann zu finden.

Vielleicht ist gerade für den Berichtler das persönliche Schicksal nicht ohne Bedeutung.



Reichthal ist über das Schicksal seines Vaters erschüttert

Franz Lee und Georg Hoof, den musikalischen Sachverständigen und Fräulein Maria Kumpa, die sich die Weigen und Volkstänze zu überwaehen vorgenommen hat, bis zu den

vierhundert Laienspielern,

die sich alle Mühe geben, den Intentionen ihrer Leiter zu entsprechen. Ganz Birnheim ist mobil.

Das Tell-Spiel steht im Mittelpunkt des örtlichen Lebens.

Die Jugend entzieht sich so wenig der Aufforderung, bei den Erntetänzen mitzumachen, wie der Sangesfreund, der den großen Chor trefflich unterstützen kann. Aber ist mit dem Herzen dabei. Die Birnheimer Spezialität herauszutreten. Das Kommet der Arbeiterschaft spielt daneben keine unbedeutende Rolle. Die Birnheimer sind gewiß — sie haben es im Verlaufe der drei Aufbaufahre auch hinreichend bewiesen — Opfer auf sich zu nehmen, um die Volksschauspiele zu weiteren Erfolgen zu führen.

Kunst vom Volk und für das Volk

lautet die Devise. Auf der anderen Seite aber wird nicht mit Unrecht der gute alte deutsche Spruch propagiert, der da heißt:

„Ein Haus ohne Gäst' ist wie ein Jahr ohne Fest.“

Die Birnheimer sind gesellige Menschen. Sie lieben es nicht, außerwärts zu stehen. Sie verdienen es auch nicht, gemessen an dem, was sie dafür einbringen, um die Gäste anzuziehen. Ihr Einladungs wird nicht verstan sein. Die Erfolge bisher haben ihren Bemühungen, ihrem Idealismus, recht. Dem Haus fehlt es an Gästen nicht, die zufrieden werden und neue Freunde werden. Aber tausende kamen während der beiden Spielmonate, um hier Erbauung zu finden. Sie haben die Volkskunst schätzen gelernt.

Birnheim hat im Vergleich zu den historischen Stätten der Nachbarchaft wenig Lebenswertes aufzuweisen, wenn es auch nicht arm an schönen Fachbauten ist. Aber es hat seine Spiele. Daran hält sich der Gast, getreu dem uralten Wort:

„Auf den Jaun kommt's wenig an; Im Garten will ich Blumen ha'n.“

hk.

Aufz.: Reimann

HB-Bildstock (6)



Bühnenbild kurz vor dem Apfelschuß

Frage der Zeit, daß auch die kleinen Unebenheiten noch verschwinden. Wer die Birnheimer kennt, weiß, daß sie es fertig bringen.

Was jeden Besucher der Tell-Spiele angenehm berührt, ist die geschickte Anordnung der einzelnen Bilder, die Geschlossenheit, in der die fünf Aufzüge verlaufen. Stets wird dem Blick etwas geboten, wird dafür gesorgt, daß der Eindruck des ländlichen Idylls, der Naturkulisse verstärkt und vertieft wird.

Wer die Entwicklung verfolgte, die das Bühnenbild während der drei Jahre mitmachte, wird auf Grund der hier gemachten Erfahrungen ohne weiteres zugeben müssen, daß sich die Birnheimer auf einem aufstrebenden Ast befinden. Dem Tell-Spiel kommt es außerordentlich zugute, daß die Freilichtbühne an Tiefe gewann. Die Schweizer Bauernhäuser, die sich im Hintergrunde zu einem kleinen Dorf vereinigen, bieten für das Auge eine gefällige Abwechslung. Nicht unwesentlich zu erwähnen, daß es der Träger der Hauptrolle, Nikolaus Hofmann, wieder war, der

Wohl registriert er nur. Aber er nimmt doch Anteil über das nur leistungsfähig Gegebene hinaus, vertritt er in einwandfreier Weise die Brücke, die sich zwischen dem Spieler und dem Zuschauer spannt und Erlebnisse vermittelt. Wie erfreulich zu vernehmen, daß der Träger der Rolle des alten Kittinghausen für das Stadttheater in Bonn verpflichtet wurde. Theo Salomon wird auch dort seinen Mann stellen. Er ist Berufsschauspieler wie Evert Werner Stauffader und Elisabeth Zimmer vom Nordmark-Landesbühnen Schleswig, die eine überaus gute Armaard auf die Naturbühne zaubert. Interessant übrigens, daß die Laienspieler in jedem Falle die Stange halten. Ausgezeichnet zum Beispiel der kleine Ph. Hofmann, der dem wackeren Knaben Tell seine Jüge leiht. Er könnte nicht urwächsliger sein.

So läßt alles zusammen, um den Eindruck zu einem Geschlossenen zu machen, von H. Winkenbach angefangen, dem Spiritus rector, Hanns Hoof, der die Regie in Händen hat, dem künstlerischen Beirat Armin Hegel,



Die Spieler erholen sich während der Pause im Walde



Der alte Kittinghausen im Kreise seines Gefolges



Entertainen der Jugend

Verstand	
18. 7. 33	19. 7. 33
610	611
112	807
233	234
630	325
488	479
399	596
258	252
228	229

Verstand	
18. 7. 33	19. 7. 33
246	240
359	375

... quiffe sind über ...
... meiner Seele ...
... geschlossen war. ...
... dazu geöffnet ...
... Erinnerung ...

... schließ ihren Atem ...
... unseres Turn ...
... verloren. Ich ...
... schwedischen ...
... abet war. ...
... Jahres in ...
... ich einen ...
... Heberlegen ...
... gegenüber den ...
... gelernt hatte. ...
... des Körpers ...
... Bir liebten und ...

... acheln schwacht ...
... Sie empfand ...
... Diese ...
... harten, wie ...
... Gemüts. Sie ...
... ihre ...
... bewegt, ...

... bemerkt Zeug ...
... wesen. Er ...
... Er ...
... mit seinen ...
... en ...
... er Mensch ...
... was ...
... im ...
... e am ...
... ne ein ...
... (Fortsetzung ...)

Wer soll von den Rundfunkgebühren befreit werden?

Besondere Berücksichtigung der Blinden
Aus Anlaß der Durchführung der Bestimmungen über die Neuordnung der Befreiung von Rundfunkgebühren sind mehrfach Zweifel und Wünsche zur Sprache gebracht worden.

um bedürftigeren Personen die Vergünstigung zuzunehmen zu lassen.

Was die Befreiung für Kinderreiche angeht, so sind als Kinderreiche Familien mit drei, Witwen mit zwei oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern anzusehen.

berücksichtigt werden, wenn ihr Einkommen den Reichsmaßstab der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt.

Ausländern und Nichtariern kann auf keinen Fall Gebührensbezug gewährt werden.

Ludwigshafen

Der Hindenburgpark bietet, am Samstag, den 20. Juli in der Konzertmuschel ein Abendkonzert unter Mitwirkung der Chorvereinigung Ludwigshafen a. Rh.

Standesamtliche Nachrichten

Die billigen und guten Trauringe von Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Damen- u. Kinder-Jüschchen, Fingerringe, Solojacken, Dugeorge, Mittelstraße 90/92

Glücklich? Jawohl durch Möbel von Dietrich Es, 11

Fleiner-Hüte, 210 Jahre im Familienbesitz, D 2, 6

Verlobungskarten, Vermählungskarten, Hakenkreuzbanner Druckerel

Willi Fütterer, Ravensgrabenstraße 1, Telefon 43410

Koffer in allen Größen für starke Beanspruchung und für jeden Zweck, sehr preiswert vom Fachgeschäft guter Reiseartikel, Leder-Müller, Kunststraße 3, 11/12

Bad Salzschlirfer, Bonifaziusbrunnen hilft bei Rheuma, Gicht (Gelenkleiden), Stoffwechsel-, Herz- und Frauenleiden, Peter Rixius, Mannheim

Verkündete Juli 1935, Kaufmann Hans Müller u. Hildegard Köhler, Regierungsdirektor, Dr. W. Dinger u. Hildegard Köhler

Getraute Juli 1935, Kaufmann Hans Müller u. Hildegard Köhler, Regierungsdirektor, Dr. W. Dinger u. Hildegard Köhler

Liegestühle mit modernen Streifen, RM. 11,50, 9,80, 5,90, 4,20, 3,20, Gartenschirme, flotte Stoffe, mit Knickevorrichtung, RM. 9,90, Eisschränke in verschiedenen Größen mit Zink-Email- u. Glasverkleidung von RM. 49,- an

DEFAKA, DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS GmbH., Mannheim, N7, 3 (Turmhaus)

Photo-Artikel, Entwickeln, Kopieren rasch u. billig, Photo-Kaus, Merkur-Drogerie, Lindenhof, Goetheplatz 2, Tel. 22067

Braut-AUSSTATTUNGEN, Federbetten, Matratzen und Daunendecken, Spezialhaus Weidner & Weiss, Mannheim-Kunststraße 22-8

RADIO-ELEKTROHAUS, LANDESTRASSE 51, 22

Poloblusen, Trägerpullover, Dre ecktücher bei Daut F 1, 4

Foto-Apparate, Bedarfsartikel, Arbeiten, empfiehlt sich, Schloß-Drogerie, Ludwig Büchler, nur L 10, 6

Weexera, immer gut immer billig, Elbeo-Strümpfe die Weltmarke, Trikotasen - Wollwaren, Handschuhe - Strickpulver, alle Kübler-Fabrikate, Mannheim, Ludwigsbad, Bismarckstraße 49

Arbeiter-Hemden, eigene Anfertigung, Adam Ammann, Du 3, 1, 7065K, Tel. 337 89, Spezialhaus für Berufskleidung

Mannheimer Großwäscherei, Karl Kratzer, 20955K, Wollwäscherei, Gardinenwascherei, Industrie-Wäscherei (Putzschneiderei), M'heim., Hochuferstr. 34, Tel. 53002

Neuer Medizinischer Verein Mannheim, R 1, 2-3, Gegr. 1890, R 1, 2-3, Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl., Hohe Zuschüsse zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; Wochenhilfe u. Sterbegeld, Volksgenosse! Hier bist Du wirklich versichert, Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro R 1, 2-3, Tel. 21171 und Vorortfilialen

Geborene Juli 1935, Nachmieter der Schutzpolizei Friedr. Wilt, Hambrecht u. Z. Gertraud Margarete, Zähler Hugo Zimm u. S. Ruth Oskar, Schneider Karl Wenzel u. S. Karl

Monteur Karl Wilt, Sträter u. S. Hans Hermann, Nachmieter der Schutzpolizei Rudolf Döllinger u. Z. Helene Gertraud

Gestorbene Juli 1935, Straßenschnitzwerkmeister a. Z. Joh. Seb. 65 J., Rentienpflüger Paul Kaufmann, 77 J. 3 M., Anna Barbara Koller, geb. Cefelein, Ehefrau des Schlossers Gerhard Koller, 61 J. 8 M., Anna Bahr, geb. Göss, Witwe des Arbeiters Aug. Bahr, 41 J. 11 M., Malchun Albert Winder, 52 J. 7 M., Hed. Schneiderin Julie Charlotte Appel, 17 J. 11 M., Hans Maria Bachmann, geb. Schmid, Witwe des Rentienpflügers Emil Bachmann, 76 J., Hed. Arbeiter Christian Jent, 67 J. 2 M., Hed. Rentienpflügerin Rosina Barbara Gaudier, 67 J. 2 M., Portier Josef Braun, 69 J. 11 M., Dorothea Eugenie Waderl, 1 J. 2 M., Rentienpflüger Joh. Fleiderer, 69 J. 9 M., Franz Koller, 2 M. 11 J., Wilhelm Kautz, Arbeiter, 1 J. 2 M., Kaufmann Paul Hiltner, 68 J. 2 M., Rentienpflüger Gustav Adolf Brunwald, 73 J. 9 M., Portier a. Z. Friedrich Herm. Franz, 62 J. 11 M., Horti Adam Bieder, 4 M., Maria Margareta Hartung, geb. Weiler, Ehefrau d. Kaufm. Aug. Bernd, 60. Jahrgang, 37 J. 1 M., Christian Groß, 45 J. 7 M., Ruth Hartung, 12 J. 2 M., Amalie Katharina Jungmann, geb. Wilt, Ehefrau des Arb. Karl Wilt, Junghans, 61 J. 2 M., Zenslermstr. Friedrich Schmid, 65 J. 8 M., Wilhelmine Brudert, geb. Sent, Ehefrau des Arbeiters August Brudert, 58 J. 9 M., Katharina Reich, geb. Koller, Ehefrau des Auto-Werbers a. Z. Johann Leonh. Reich, 62 J. 11 M., Rentienpflüger Karl 4988, 74 J. 10 M., Arbeiter Gustav Winder, 75 J. 10 M., Schlosser Hugo Karl Eugen Brosius, 42 J. 5 M., Katharina Baur, geb. Klein, Ehefrau des Fuhrmanns Karl Baur, 61 J. 7 M., Cäcilie Wilhelmine Rath, Hofmann, geb. Müller, Ehefrau des Ing. Adolf Rath, Hofmann, 43 J. 1 M., Schlosser Rudolf Bittenc, 64 J. 3 M., Anna Wilhelmine Brudert, 1 J., Marianna Spert, 1 J., Beronika Baum, geb. Winder, Witwe des Magazin-Vorwärters Josef Baum, 69 J. 9 M., Rath. Herrmann, geb. Friedmann, Ehefrau des Lager-Geheuers, Rudolf Herrmann, 70 J. 7 M., Portier Jakob Brinner, 50 J. 3 M., Josefine Karoline Wdt, geb. Langendörfer, Witwe des Bierbrauers Karl Wdt, 73 J. 8 M., Bauer Jakob Baurfeld, 68 J. 6 M., Ernst Bruch, 10 J. 5 M., Schlosser Wirtel Adolf Albert Loos, 39 J. 7 M., Bankbeamter Erich Wilt, Gsch. Randbüchl, 48 J. 6 M.

EMIL Herrmann, MANNHHEIM • STAMITZSTR. 15, Manufakturwaren - Konfektion - Aussteuer-Artikel

Zum Wandern, Jankerl, Kletterwesten, Trachtenhosen, Trachten-träger, Sporthemden, Sportstrümpfe, Rucksäcke, Wanderdecken, Zelte, Zeitbahnen, Hordenlöpe, Thermosflaschen von Karl Lutz R 3, 5a

Stets die neuesten Modelle, Billigste Preise! Reichardt F 2, 2

Ihre Schuhe strecken u. weiten (bis 2 Nummern) nach neuestem Verfahren in der Solerei Schmelzer, Langerötterstraße 28

Sämtliches Brennmaterial, H. F. Reichardt, Meerfeldstraße 42, Tel. 23984

Schuhe für alle! Schuhhaus Fertig, Lindenhof, Waidhof, Meerfeldstraße 27, Oppauentr. 18

Sterbewäsche, Sargschmuck, Trauerflor, Geschw. Karcher K 1, 5, 235 67, Telefon 262 62

TRAUERKARTEN, TRAUERBRIEFE, Hakenkreuzbanner Druckerel

LEDER-Ausschnitt, Carl Kamm, Lederhandlung, F 2, 1, Ecke, Nähmaschinen u. Grammophone repariert, Baumgarten, P 4, 6 (47 787 R)

